

Köberle und die Tote im See

Kriminal-Komödie
zum Mitraten
in drei Akten
von Peter Schwarz

© 2015 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

Karl Köberle, der Chef des Einmannpolizeipostens von Waldbach, und sein Amtsvorgänger Hermann Schwertle machen einen Ausflug an den Bodensee und kommen mit ihrer Segeljolle in einen Gewittersturm. Sie stranden am Ufer des Landsitzes der Freifrau von Blöneskov und geraten damit vom Regen in die Traufe. Herbert, der unheimlicher Diener der Freifrau, ihre Schwestern Gudrun und Gerda und ihre Nichte Celine sowie ein mysteriöser englischer Lord machen für die zwei ihren Aufenthalt zu einer echten Nervenprobe. Als dann noch eine Wasserleiche entdeckt wird, zeigt der Pensionär Hermann Schwertle wie ein Polizist der alten Schule diesen Fall lösen würde.

Nach dem zweiten Akt wird das Theaterstück unterbrochen und die Zuschauer dürfen die richtige Lösung erraten und auf ihre Eintrittskarte schreiben. Im dritten Akt wird das Rätsel aufgelöst.

Spieldauer 110 Minuten

Bühnenbild

Ehemaliges Kinderzimmer, das jetzt als Bootsverleih genutzt wird, links steht eine Schlafcouch (wenn die nicht zur Verfügung steht, einige Decken), in der Mitte ein Tisch mit drei Stühlen, rechts ein Schrank; im ganzen Zimmer liegt Bootszubehör; in der Ecke hängt gut sichtbar ein Rettungsring. Eine Tür nach hinten, eine Tür nach links, eine Türe nach rechts.

Personen

Karl Köberle Leiter des Polizeipostens Waldeulenbach
 Hermann Schwertle Amtsvorgänger von Köberle
 Greta Freifrau von Blöneskov Witwe und Schlossbesitzerin
 Gudrun Kauzelmann Schwester von Greta
 Gerda Kauzelmann Schwester von Greta
 Celine Jalabier uneheliche Tochter von Gerda
 Herbert etwas einfältiger Diener Gretas
 Donald Lord of Dutheringhall Urlauber aus England
 Sprecher oder Sprecherin

Einsätze der einzelnen Mitspieler

	1. Akt	2. Akt	3. Akt	Gesamt
Hermann	67	85	4	156
Karl	65	62	16	143
Celine	11	43	2	56
Gerda	13	29	2	44
Greta	27	8	4	39
Gudrun	28	0	6	34
Herbert	12	11	3	26
Donald	28	0	6	19
Sprecher	0	1	12	13

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

1. Akt

1. Auftritt

Karl, Hermann

Saal ist dunkel, Vorhang geschlossen, über Lautsprecher Donner und Prasseln von Regen, Karl und Hermann gehen vor dem Vorhang entlang und werden durch Blitze erhellt, Hermann trägt eine Flasche Schnaps.

Karl: Hermann bisch du dir no sicher, dass du woisch, was du dusch?

Hermann: Absolut, i lieg da klar uff Kurs.

Karl: Woisch du au wo der Kurs nahgahrt?

Hermann: Absolut, verlass dich auf meinen Orientierungssinn, Karl! Zum Bahnhof müsset mir Kurs Oost Nord Oost eischlage. Verlass dich auf dein Kapitän.

Karl: Hermann, reg mich bloß nicht uff, mit deim blöde Kapitänsgeschwätz. 's oinziges wo es jetzt no ei'schlägt, des isch uff deiner Nas. Un des isch na au koi Kurs sondern mei Faust.

Karl und Hermann gehen durch den Vorhang auf die Bühne und verlassen diese nach hinten, Vorhang öffnet sich, Licht auf Bühne; Karl und Hermann kommen von hinten, Hermann trägt eine Phantasie-Kapitänsuniform, Karl Freizeitkleidung, beide sind vom Regen nass.

Hermann *von hinten:* Hallo, isch jemand zu Hause? Hallo-le. Darf man eintreten?

Karl *zieht Hermann hinter sich ins Zimmer:* Komm rei Hermann.

Hermann: Aber es hat doch no gar niemand herein g'sagt. Isch des jetzt net an Hausfriedensbruch? *Hermann versteckt die Schnapsflasche hinterm Sofa.*

Karl: Ach Hermann guck dich doch mal om. Des isch koi Haus, sondern bloß an Schuppe un Schuppefriedensbruch gibt es net. Un jetzt hör uff mit deine Weisheite.

Hermann: Da hasch au wieder recht. Mr merkt halt doch, dass du fast studiert hättest. Aber i ben enne en meim Kopf au net so domm wie er außerom aussieht. Ich hab mir immerhin bis zu meiner Pensionierung nach 40 Dienstjahren als Polizist einen gewaltigen Wissens- und Erfahrungsschatz angeeignet.

Karl: Sicher, koiner woiß so gut wie du, wo es die beste Leberkäswecke em ganze Dienstbezirk gibt.

Hermann: Absolut, Logistik isch des Wichtigste bei der Polizei. Dr Rest macht mr em G'fühl nach.

Karl: Un was machet mr jetzt als nächstes du G'fühlspolizist?

Hermann: Dienstlich oder privatsmäßig.

Karl: Du bisch pensioniert, für dich gibt es koi dienstlich meh.

Hermann: Guet, wenn du mir so komsch, na gaht's dich au an alte Scheiß a was i mach. Aber i benn ja net so, i werd mi jetzt zuerst a Mal trocke lega, selbstverständlich saumäßig privatsmäßig Herr Kommissar Köberle. Ansonste du i nix.

Karl: Dass des von dir kommt, han i g'wisst. So, un jetzt ziehet mir uns trockene Sache a. Des Zeug, was da hängt, des könnt uns scho passe. *Karl nimmt zwei Hosen und zwei Hemden von einem Haken. Karl und Hermann ziehen sich bis auf die Unterhose aus und trocknen sich ab. Wieso han ich mich auch bloß auf dein blöde Vorschlag eig'lasse? Eine Fahrt mit dem Segelboot auf em Bodensee, mit dir als Kapitän. Wieso net glei a Kreuzfahrt auf der Titanic die Niagarafälle na. Des könnt au net schlemmer sei.*

Hermann: Ha jetzt übertreib mal net so. Oder hasch du irgendwo an Eisberg g'seha.

Karl: Eba, des isch ja dei Tragik. Du brauchsch koin Eisberg, um ein Schiff zu versenke, des machsch du oifach so nebaher. Aber dass du mein Rucksack mit samt meim Geldbeutel und Handy über Bord g'schmissa hasch, des nimm i dir übel.

Hermann: Bisch doch selber schuld. Du hasch doch g'sagt, des Boot gaht glei unter, mr müsst es leichter mache.

Karl: Ja scho, aber i han denkt, du schmeisch vielleicht dei Schnapsflasch über Bord.

Hermann: Niemals! Des wär der größte Fehler! I han erst neulich so an Film g'seha, da senn a paar Matrose en ihrem Rettungsboot verdurstet. Stell dir vor, verdurstet, auf em Meer, obwohl ringsum alles voll Wasser isch.

Karl: Ja, weil des Salzwasser war, so isch des halt em Meer. Aber aus em Bodensee kasch saufe so viel de willsch. Des machet jeden Tag hunderttausende.

Hermann: Hunderttausende? *Überlegt* Koi Wonder, dass rond om den See so viel Verkehr uff de Straße isch, wenn die alle zum Saufe kommet. Aber schuld ben i an dem Oglück net, wer hat

au wisse könne, dass da plötzlich so a G'witter kommt. Völlig überraschend.

Karl: Überraschend? Und was war mit dene gelbe Blinklichter rund um de See? Ich glaub dir oifach nemme, dass die bloß für die Touriste da senn, damit die wisset, wann 's Abendesse gibt.

Hermann: Du hasch recht Karl, i han fast dr Verdacht, dass se da mal wieder was Neues ei'g'führt hen. Also wo i mei Hochseeschifferpatent...

Karl: Hochseeschiffer was? Hermann, du bisch doch no nie aus em Schwabeländle nauskomme. Wo hasch denn du dein Hochseeschiffer g'macht?

Hermann: Auf 'm ... *Name eines kleinen Sees in der Nähe des Aufführungsortes hinzufügen.*

Karl: Auf was für einer Pfütze?

Hermann: Du unterschätz den... *Name eines kleinen Sees in der Nähe des Aufführungsortes hinzufügen.* ...net. Das isch ein unberechenbares Gewässer, ein echter Mördersee.

Karl: Dr... *Name eines kleinen Sees in der Nähe des Aufführungsortes hinzufügen?* Da laufet doch sogar die Ente uff Grund. Passt da überhaupt a Boot nei?

Hermann: Absolut, zumindest dr Länge nach un zum Versaufe roicht 's allemal.

Karl: Also du gestrandeter ... *Name eines kleinen Sees in der Nähe des Aufführungsortes hinzufügen:* ...-Hochsee-Kapitän, wie geht es jetzt weiter? Nachdem du unser erstes Boot erfolgreich versenkt hasch, willsch du dir jetzt hier Nachschub besorge?

Hermann: Also i woiß net, mr könnt fast moine, du wärsch net ganz z'friede.

Karl *zynisch:* Net z'friede? Ach was, wieso au? Meine Klamotte sen total durchnässt... *Karl ist wieder angezogen, Hermann steht immer noch in Unterhosen da:* ...mir isch es saukalt un meinen schöne rote Rucksack hat dr Herr Hochseekapitän mit samt Handy und Geldbeutel in einem Anfall von Umnachtung im Bodensee versenkt. Gibt es da vielleicht an Grund zum meckre?

Hermann: Gell, es war doch ein shehner Ausflug. Un immerhin han ich dich heil un sicher wieder ans Ufer bracht. Eine seemännische Glanzleistung, bei dem Sturm.

Karl: Heil und sicher? Du hasch zwei unschuldige Schwäne überfahre, den Steg gerammt und schließlich no des angeblich unsinkbare Segelboot versenkt. Du hasch aus einer harmlose Zweimannjolle einen Zerstörer g'macht, du ahnungslose Landratte.

Hermann: Kriegsmarine, au net schlecht.

Karl: Un wenn i mi net ganz täusch, hasch du bei deem letzte Manöver au no a Ruderboot versenkt, i hab da so was knirsche höre.

Hermann: Ha des wird a Stückle Treibholz g'wesa sei.

Karl: Des glaub i net.

Hermann: Warum net?

Karl: Weil Treibholz net fluecht. Un mir war so als hät da irgendiner g'flucht, obwohl i nix verstande han.

Hermann: Du mit deine Schauergeschichte. Karl Köberle, ich warne dich, noch ein Wörtle und i muss dich wega Meuterei in Eise lege und in eine Zelle eisperre.

Karl: Du bisch wohl em falsche Film! Jetzt werd wieder normal, sonst landesch du in einer Zelle un zwar in einer aus Gummi. Du Spinner. *Packt Hermann am Arm.*

2. Auftritt

Karl, Hermann, Greta

Greta *steht in der rechten Tür und spricht sehr von oben herab:* Kann ich den Herren irgendwie behilflich sein oder gedenken Sie Ihre Probleme selbst zu lösen?

Karl *lässt Hermann los, der sich schnell anzieht:* Oh gnädige Frau, das ist ein Missverständnis, ich... äh, wir... äh, es...

Greta: Nun... ich höre und wenn Ihr... *Macht eine kleine Pause:* ...Freund die Güte hätte, sich anzukleiden, wäre ich auch vielleicht bis zu einem gewissen Maße geneigt, mir Ihre Erklärungen anzuhören. *Etwas ungeduldig:* Also bitte...

Karl: Feund? Aber noi, sie moinet doch net etwa? Ohje, Sie haben da ein völlig falsches Bild, meine sehr verehrte Dame.

Greta: Ich denke nicht, dass Sie in der Lage sind, sich ein Bild von meinem Gedanken zu machen. Und ich bitte Sie, mich mit Freifrau von Blöneskov oder gnädige Frau anzusprechen. Weiß Gott bin ich nicht Ihre verehrte Dame, das mag mir bei allen Unbilden

des Schicksals doch wohl wenigstens erspart bleiben.

Hermann: Aber, oha Frau von Blödesdorf

Greta: von Blöneskov, Freifrau Greta von Blöneskov...

Hermann: Sag i doch, Freifrau von Bösundoof! Wie schwätzt Sie überhaupt daher? Wisset Sie überhaupt wer vor Ihne stah?

Greta: Nein und ich denke es ist auch für mich ohne jeden Belang.

Hermann: Belang, was soll denn des jetzt scho wieder hoiße? Also der da, des isch der Polizeikommissar Karl Köberle und seines Zeichens Leiter des Polizeipostens Waldeulenbach und zur Zeit in Sommerfrische hier am Bodensee. Un weil er ein Chef isch, isch er au von Belang. Häben Sie des verstanden?

Greta: Ich nehme es zur Kenntnis, wenn Ihnen das hilft, sich etwas weniger zu echauffieren.

Hermann: Un da lieget Se scho wieder falsch, weil Chauffeur ben ich net, bloß Kapitän, au wenn heut net alles so klappt hat. Aber an alle ändere Täg benn ich als pensionierter Amtsvorgänger des Herrn Köberle auch heute noch sein bester Gehilfe, quasi seine rechte un linke Hand. Schwertle hoiß i, Hermann Schwertle, ganz ohne von und zu.

Karl: Freifrau von Blöneskov, bitte entschuldigen Sie, der Herr Schwertle meint es net immer so wie er es sagt.

Hermann: Net emmer, aber heut scho.

Karl: Wir wurden mit unserer Segeljacht vom Gewittersturm über- rascht und hatten eine kleine Havarie...

Greta: Haben Sie denn die Sturmwarnleuchten nicht gesehen?

Karl: Des scho, aber vielleicht hat sie unser Herr Hochseekapitän falsch interpretiert.

Hermann: Ja, ja emmer no feste druf romhacke.

Karl: Gnädige Frau, wir wollen Sie auch gar nicht weiter stören. Könnten wir vielleicht Ihr Telefon benutzen, um uns ein Taxi zu rufen.

Greta: Nun, das würde ich Ihnen selbstverständlich gestatten...

Hermann *spricht unnatürlich und ahmt Greta nach:* Och wie saumäßig nett. Da werd ich mich au gar nicht mehr nicht verchauffieren missen... mögen... wollen.

Karl *drückt Hermann aufs Sofa*: Wenn jetzt dei Gosch net hälsch, kasch hoim schwemme.

Hermann: Ja ja schlupf dere no in ihren freifräuliche Aaa...

Karl *fällt Hermann ins Wort*: Aaaber das ist ja so großzügig von Ihne.

Greta: Doch leider hilft das Ihnen auch nicht weiter.

Hermann: Warum net?

Greta: Weil die Telefonleitung unterbrochen ist. Der Hausdiener, Herbert, hat schon nachgeschaut. Durch das Hochwasser sind die Brücke und auch die Telefonleitung weggerissen worden.

Hermann: Na und, na ganget mr halt zu Fuß. Kleine Leut sen des g'wöhnt.

Greta: Da glaube ich Ihnen unbesehen. Aber auch Sie werden nicht die Gabe haben, übers Wasser zu wandeln. Verstehen Sie, dieses Anwesen liegt auf einer Insel. Die Brücke ist die einzige Verbindung zum Festland. Ich denke bis morgen früh gibt es keine Möglichkeit, von hier wegzukommen. Es sei denn, Sie wollen es noch einmal über den See versuchen.

Karl und Hermann: Niemals!

Greta: Ihre Vernunft überrascht mich.

Karl: Könnten wir dann vielleicht Ihre Gastfreundschaft in Anspruch nehmen für diese eine Nacht?

Greta: Nein

Hermann: Nein, was soll des hoiße?

Greta: Muss ich Ihnen das Wort nein erklären? Stellen Sie sich einfach vor, ich hätte nicht ja gesagt. Hilft Ihnen das weiter?

Hermann *leise zu Karl*: Karl das isch so eine arrogante Schnepfe, ka mr so was net eisperre?

Karl: Noi.

Hermann: Net a Mal, a bissele?

Karl: Es isch ihr Haus, da kasch nix mache.

Greta: Meine Herrn, es geht einfach nicht. Die finanziellen Umstände haben mich gezwungen, mit meinem Diener im ehemaligen Gärtnerhäuschen zu wohnen, das nur vier kleine Räume hat.

Hermann: Des passt doch prima. Eins für Sie, eins für de Diener und die andere zwoi für uns.

Greta: Ich freue mich für Sie, Herr Schwertle, dass Sie den Zahlenraum bis 4 so sicher beherrschen. Gleichwohl möchte sich Sie darum bitten, die Verfügung meiner Räumlichkeiten mir zu überlassen.

Hermann: Karle heb me, sonst erwürg ich dieses aufgeblasene Adelsmensch.

Greta: Aber es geht allein schon deshalb nicht, da ich meine beiden Schwestern zu Besuch habe. Aber ich könnte Ihnen diesen Raum als Notlager überlassen. Es ist das ehemalige Kinderzimmer des Gärtners und wird zurzeit als Schuppen für den Bootsverleih genutzt.

Hermann *ahmt Greta nach:* Wenn Sie nichts besser haben, werden wir ihn wohl nehmen müssen.

Greta: Wenn Sie möchten, kann ihnen Herbert Decken für die Nacht und einen kleinen Imbiss bringen.

Karl: Oh, wir wollen Ihnen keine Umstände machen, das wäre doch nicht nötig...

Hermann: Doch, doch des isch oifach überhaupt net unnötig. Imbiss isch emmer guet. Höret Se net uff den, der war oifach zu lang mit em Kopf unter Wasser.

Greta: Wenn Sie mich jetzt entschuldigen wollen, ich werde das Notwendige veranlassen. Herbert wird alsbald auftragen. *Wartet darauf, dass ihr die Türe geöffnet wird, Karl und Hermann haben die Hände in den Taschen und reagieren nicht, sie geht empört nach rechts ab.*

Hermann: Sie isch scho a bissele a daube Henne, dei eigebildete Freifrau von und zu. Aber mit dem Vesper hat Se absolut alles wieder rausg'risse.

Karl: Jetzt hör endlich mit deinem neue Lieblingswort „absolut“ uff. I ka des scho überhaupt nemme höre.

Hermann: Da han i doch ab - so - lutes Verständnis dafür.

Karl: Hermann!

Hermann: I sag es nemme, kasch dich ab - so... fort druf verlasse.

Karl: Du verstahsch die Leut oifach net, die senn halt so erzoge.

Hermann: Awa erzoge, die reiche Schnösel kommet doch scho mit em goldene Löffel em Schnabel uff d' Welt.

Karl: Kann scho sei, bloß ois woiß i g'wies. Reich isch die net, sonst tät se net em Gärtnerhäusle lebe. Un hasch derre ihre Kloider g'seha. Total fadescheinig un ausg'wasche. So was tät net a Mal mei Frau aziehe und die stopft sogar Seideströmpf. Karl und Hermann setzen sich an den Tisch.

Hermann: Aber immerhin hat Se an Diener. Der kost ja au a Geld.

3. Auftritt

Karl, Hermann, Herbert

Herbert *kommt von rechts mit einem Tablett mit einem dampfenden Topf, Herbert ist unfreundlich, hinkt, hat einen Buckel und spricht bellend:* Ich Herbert...

Karl *beobachtet Herbert:* Der kostet net viel.

Herbert: Essen... für die Herrschaften ... da ... und Trinken... Wasser ... wie alle nur Wasser ... los

Hermann: Was wohl en dem Topf drenn isch?

Herbert *zornig:* Warum nicht essen? ... Alle essen!

Karl *schaut in den Topf:* Willsch es wirklich wisse?

Hermann: Kann mr was erkenne?

Karl: Net uff dr erste Blick.

Hermann: Lebt 's no?

Herbert *packt Hermann am Arm, spricht aufgeregt:* Is gut, is gut ... is Fleisch ... is viel Fleisch drin...träumerisch, streicht über Hermanns Wange gutes, saftiges, frisches Fleisch für Herrschaften zornig essen ... los essen.

Karl *aufgeregt:* Hermann, mir esset des jetzt, egal was des au isch. Weil, wenn mir des jetzt net esset, na gibt es vielleicht morge no meh gutes, saftiges, frisches Fleisch, bloß mir sitzet dann nemme am Tisch, sondern schwemmet em Topf.

Hermann *weinerlich:* Der soll mi loslasse un i will des net esse.

Karl: Du musch dich scho entscheide. Boides gaht net.

Hermann *immer noch weinerlich:* Des hätt i au nie dacht, dass mir's mal wega em Essa zom Heula isch.

Herbert lässt Hermann los und füllt die Teller.

Hermann: Oh danke net so viel, i ben koi großer Esser.

Herbert *schaut Hermann feindlich an:* Hnnrrr... muss essen.

Karl *hat den ersten Löffel versucht:* Schmeckt aber prima.

Herbert: Essen los ... du. *Herbert geht nach links ab.*

Hermann: Dieser Quasimodo, koin Löffel werd ich von dem Schlangefras esse. Oins wois i g'wies. Wenn i rauskrieg, wer des kocht hat, na leer i dem den Hafe sofort über de Kopf. Un den Löffel brauch i au net. *Hermann wirft den Löffel in die Zimmerecke hinters Sofa.*

4. Auftritt

Karl, Hermann, Gerda, Gudrun, Celine, Greta

Greta, Gudrun und Celine kommen von rechts.

Greta: Ich hoffe, es mundet, meine Herrn.

Hermann: Wer hat den Stampf z'ammegeg'rührt?

Greta: Meine Nichte, Celine, sie ist die Tochter meiner Schwester Gerda, die gleich nachkommen wird und das ist Gudrun, meine zweite Schwester auch wenn das keiner glauben möchte... am wenigsten ich.

Gudrun: Greta, wenn du dei eigeildete Nas no höher trägsch, na bleibt der Schnee druff liege. *Geht zu Hermann und Karl:* Kauzelmann, Gurdun Kauzelmann, Inhaberin des zweitgrößten Schweinemastbetriebs Süddeutschlands. Mai Motto lautet: „Gudrun weiß was Schweine lieben.“

Greta: Mein Gott wie plumb, möchtest du vielleicht noch Prospekte an die Herren verteilen? Kommt denn dein Betrieb ohne dich überhaupt klar?

Gudrun: Mach dir koine Sorge Schwesterlein, alles computergesteuert. Un vor fenf Minute han i no eine SMS von meim Verwalter kriegt, dass alles in Ordnung isch. Aber die Idee mit dene Prospekte isch saugut. Es überrascht mich, dass von dir au mal ein vernünftiger Gedanke kommt. *Schlägt ihrer Schwester derb auf die Schulter:* Mein Gott, isch des hoiß hier drenne! I häng mal mein Anorak en den Schrank nei. Isch es euch au so warm. *Hängt ihren Anorak in den Schrank und legt einen gelben Schal über den Stuhl.*

Greta: Nun, die Wechseljahre dürften wohl nicht ursächlich für deine Hitzewallungen sein. Die hast du doch schon hinter dir.

Gudrun: Wie gut dass, du da nix zu befüchte hasch. Bei dir ändert sich überhaupt nichts, du warsch scho emmer a altes Weib.

Hermann: Un von wem isch jetzt des Esse?

Celine: Oh isch habe gekocht ganz alleine. C' est une specialité francaise, wie sagt man ine deutsch? Une française specialité. Rindfleisch, Pommes de Terre, Zwiebääl, und Kräuter aus meine französische 'eimat.

Hermann *steht auf und kriecht hinter das Sofa:* I brauch sofort mein Löffel.

Karl: Wozu brauchsch du denn an Löffel? Du hasch doch g'sagt, sobald du woisch, wer des kocht hat, leersch du dem des über de Kopf. Auf gahts, da steht die Köchin.

Celine: Was Sie wollen mich leeren Topf über die Kopf? Oh non! Pourquoi?

Hermann: Oh der Karle, seit dem kalte Wasser muss mr sich wirklich Sorge machen, wie der alles durcheinander bringt. Ihr Essen isch ein Traum, das beste Essen...

Karl: Du hasch es doch no gar net probiert.

Hermann: An Kenner sieht des mit oim Blick.

Greta: Nun Herr Schwertle, das freut mich doch sehr, dass Ihr verwöhnter Gaumen auch die einfachen Gerichte zu schätzen weiß. Ich werde mich jetzt auf mein Zimmer zurückziehen. Morgen ist ein sehr wichtiger Tag für die Familie. Meine Herren, gute Nacht.

Greta will nach links abgehen und begegnet in der Tür Gerda.

Gerda: Gehst du schon?

Greta: Ja Gerda, ich denke, es ist Zeit für mich zu Bett zu gehen. Wir müssen morgen pünktlich beim Notar sein. Du kennst das Testament doch auch, wer bei der Eröffnung nicht da ist, geht leer aus.

Gerda: Ach das habe ich ganz vergessen. Aber stimmt, der Notar hat uns das geschrieben.

Gerda: Also gute Nacht.

Gudrun: Ja gang no en dei Bettle un halt dein G'sondheitsschlaf, damit dei Freifraueg'sichtle koine Ronzle kriegt.

Greta: Nun meine Teuerste, zumindest mit den Sorgen, brauchst du dich nicht beschäftigen. Bei dem Fettgewebe, das du angesetzt hast, haben Falten nun einmal keine Chance. *Geht nach links ab.*

Gerda: Muss das denn sein, dass ihr euch immer streitet?

Gudrun: I streit mi doch net. Aber dieser Hungerleider von Schwester soll mal von ihrem hohe Ross ronderkomme. Des isch ja koi Kunst schlank zu bleibe, wenn mr koi Geld zum Eikaufe hatt un als oinziges Fortbewegungsmittel a altes Fahrrad besitzt. Seit i mein Mercedes han, lauf i koin Meter meh und in meinem Betrieb da rollt dr Rubel.

Karl: Gehn Ihre Geschäfte so gut?

Gudrun: So isch es. I sag emmer, seit ich auf de Sau komme bin, lauft 's bei mir wie die Sau. Der Witz isch doch guet, oder, jetzt lachtet halt a Mal.

Gerda: Ja unsre Schwester Gudrun, sie war schon immer die Geschäftstüchtigste von uns dreien.

Gudrun: Bei euch zwoi Pleitegeier isch des au koi Kunst. Die oi, die Greta, hat so einen alte verarmte Adlige g'heiratet. Ein mickriges degeneriertes Würstle ohne Saft un Kraft...

Gerda: Aber er hat einen feinen Charakter g'hett, ein richtig sympathischer Mann.

Gudrun: Des oinzig sympathische an dem war, dass er schnell g'storbe isch...

Gerda: Gudrun, du versündigsch dich!

Gudrun: ... un meiner Schwester des Anwese vererbt hat. Stellet Sie sich vor, die Greta isch stoireich und doch so arm, das se sich koi neues Kloid leiste ka. Der g'hört die ganze Insel mit Schloss und Park bis zur Brücke vor, aber sie hat koin Euro in der Tasch. Wenn die den ganz Bettel verkauft, na hat se ausg'sorgt für ihr ganzes Läbe. Aber noi, aus Pietätsgründen will se nix verkaufe. Mei Greta tät alles dafür do, dass sie des hier halte ka.

Greta kommt von links und bleibt von Gudrun unbemerkt an der Tür stehen.

Gerda: Du könntest ihr doch helfe, du hasch doch genügend Geld.

Gudrun: Net a Mal dra denke du i da. Früher oder später stah die bei mir vor dr Tür. Die passende Gummistiefel han i scho nag'richtet für die feine Madame. Dr Rest kommt im Schweinestall dann wie von alloi.

Greta: Das Geld für die Gummistiefel hättest du besser für einen Besuch beim Friseur angelegt, liebe Gudrun. Ich habe noch vergessen Ihnen zu sagen, dass wir morgen um neun Uhr frühstücken. Weil dies der größte Raum ist, wird Herbert hier den Tisch decken. Ich hoffe, die Herren können sich darauf einstellen.

Karl: Aber sicher, kein Problem.

Greta: Dann allen... fast allen, noch einmal eine gute Nacht. *Geht nach links ab.*

Hermann: I ka nemme, aber guet war es.

Celine: Das misch freut sähr, monsieur. *Zu Karl:* Wollen Sie noch eine Teller?

Karl: Noi danke, i ben au satt, aber es war excellent.

Celine: Oh, Sie misch machen verlügen.

Hermann: Darf ich Ihne beim Abtrage und Spüle helfe?

Celine: Oh Sie sind eine Cavalier, das ist sehr nett von dich mon ami.

Hermann: Hasch g'hört, Karle, i ben scho ihr Ami.

Celine und Hermann tragen das Geschirr nach rechts ab.

Gerda: Ach Gudrun, immer müsst ihr euch streiten

Gudrun: Es kann nicht jeder so ein Lämmle sei wie du. Wisset Se Herr Köberle, unser Gerda ka mit koim bös sei.

Karl: Nun, das kann oft sehr hilfreich sein.

Gudrun: Manchmal isch es aber au ziemlich lästig, gell Gerda. Oder wie war die G'schicht damals mit em Jean-Claude.

Gerda: Gudrun, bitte jetzt nicht.

Gudrun: Wieso denn net? Sie henn sich doch sicher scho g'fragt, ob es da au an Vater zu der Celine gibt un wo der isch.

Gerda: Gudrun, das sind doch Familienangelegenheiten!

5. Auftritt

Karl, Gerda, Gudrun, Hermann, Celine, Herbert

Celine und Hermann kommen von rechts.

Gudrun: Genau deshalb verzähl i se au so gern. Also jetzt sperret Se mal Ihre Ohre uff Herr Kommissar.

Celine: Was möchtest du erzählen Tante?

Hermann: Karl, i gang mal vor zu der Brücke un schau mir des ah, ob mr net doch irgendwie nüber komme ka.

Karl: Prima Hermann, des isch a guate Idee.

Celine: Nimm dir den Schirm dort aus die Äcke mit, 'ärmann, der Regen ist kalt.

Hermann: Des isch aber arg net von Ihne Fräulein Celine.

Celine: Isch möchte doch nicht, dass der brave Brumbär ' ärmann krank wird.

Hermann *seufzt:* Brumbär un ami nennt se mi, ha so a goldige Denge. *Geht nach hinten ab.*

Celine: Alors, Tante, willst du wieder die alten Geschichten erzählen? Du bist eine schräckliche Mensch, ich bin so wütend auf dir.

Gudrun: Ach je, du machsch mir Angst. Ja ja Herr Kommissar, die liebe Gerda isch ein stilles Wasser. Aber vor 25 Jahr gab es da Mal eine heiße Affäre mit einem Kunststudent aus Frankreich. Nicht ganz ohne Folgen.

Gerda: Der Jean-Claude isch ein feiner Mann, er hat sich immer um seine Tochter gekümmert. Die besten Schulen in Paris hat sie besucht.

Gudrun: Aber dich hat er hocke lasse. Un zahlt er dir ebbes?

Gerda: Er hat immer für Celine gesorgt un i brauch niemand, i kann für mi selber Sorge. *Gerda fängt an zu weinen.*

Celine: Lass meine Maman zufriddän, du, du Hexe! Kein Wunder, dass du nie einen Mann gefunden hast. Isch könnte disch...

Gudrun: Jetzt müsset Se uffpasse Herr Kommissar, jetzt wird 's spannend.

Celine: Ach du bist eine ... isch weiß nicht was ich sagen soll, aber du wirst das noch einmal büßen müssen... komm Maman wir gehen auf unsere Zimmär. *Gehen nach rechts ab.*

Karl: So arg beliebt henn Sie sich aber en de letzte zehn Minute net grad g' macht.

Gudrun: Des isch no gar nix, aber des macht mir nix aus, em Gegoil, des brauch i sogar.

Karl: Ihr Schwester Greta hat so a Andeutung g' macht, dass morg e ein besonders wichtiger Tag für die Familie sei. Darf ich frage, um was es da geht?

Gudrun: Frage dürfet Sie viel, bloß wisse net alles. Ha, ha, bloß an kloiner Spass, net glei beleidigt sei. An Onkel von uns isch g'storbe...

Karl: Oh mein herzliches Beileid.

Gudrun: Danke scho recht. Wo war i grad? Ja un morge isch en dr Stadt beim Notar Testamentseröffnung. Da gibt es net viel zum Erbe, aber meine zwoi Hungerleider tät es vielleicht oi zwoi Jährle über Wasser halte.

Karl: Warum vielleicht, isch des Erbe net sicher? Henn Sie nichts Schriftliches?

Gudrun: Mit em Erbe isch des so a Sach, i sag emmer, mr hat 's erst, wenn mr 's hat.

Herbert kommt mit zwei Decken von rechts und legt sie aufs Sofa.

Herbert *freundlich:* Damit Polizeimänner nicht frieren. *Will zur hinteren Tür hinausgehen.*

Gudrun: Herbert gang a Mal da her.

Herbert: Keine Zeit... is dunkel... muss Tor schließen... muss gehen. *Will zur hinteren Tür hinausgehen.*

Gudrun *geht zu Herbert, packt ihn am Ohr und zieht ihn zurück:* Bürschle, wenn i sag, du kommsch daher, na kommsch du un zwar sofort. Hasch des verstande?

Herbert *ängstlich:* Ja verstanden... aber muss gehen...

Gudrun: Du bleibsch und hörsch zu. Im Haus isch es kalt und feucht, du machsch jetzt a Feuer, aber sofort.

Herbert: Kein Feuer im Sommer... Holz sparen für Winter ...

Gudrun *nimmt ein Paddel, das an der Wand lehnt:* Du hasch mi doch verstande, oder muss i es dir auf an andere Weise erkläre?

Herbert *eingeschüchtert:* Böse Frau... Gudrun böse Frau...

Gudrun schlägt Hermann das Paddel auf den Rücken.

Herbert *weicht vor Gudrun zurück:* Nicht schlagen... Herbert macht Feuer... Herbert geht... *Herbert geht nach rechts ab.*

Karl: Henn Sie koi Angst vor dem Herbert?

Gudrun: Awa, der Herbert isch doch a seeleguter Kerle. Der sieht bloß a bissele wild aus und schwätzt an rechte Mischd daher. G'fährlich senn die, dene mr es net a'sieht.

Hermann *kommt von hinten:* Koi Chance, die Brücke isch ratzebutz weg und die Welle senn so hoch. I glaub net, dass mir da nieber kommet.

Karl: Naja, da ka mr nix mache, aber was wird na aus Ihrem Notarstermin morge?

Gudrun: Des isch net so tragisch, wenn koine von uns drei Schwestern erscheint, wird der Termin halt verschobe.

Karl: I hab da no a Frag. Sie als Geschäftsfrau, henn Sie vielleicht a Handy, damit mir Bescheid gebe können, wo mir sen?

Gudrun überlegt kurz: Tut mir leid, aber mei Handy isch in meim Auto un des stahd auf dem Parkplatz auf der andere Seit von dr Brück. Aber i leg mich jetzt au na. Also bis morgue früh. Gute Nacht die Herre. *Geht nach rechts ab.*

Karl: Jetzt machet mir mal zuerst a bissele Platz.

Hermann zieht das Schlafsofa für die Nacht aus: Na, henn ihr euch gut unterhalte?

Beide ziehen sich bis auf die Unterwäsche aus, beide tragen lange Unterhosen.

Karl: Mein lieber Schwan, die Schwestern senn wie Hond un Katz. Mi tät es net wundere, wenn es da mal Mord und Totschlag gebe würd. Besonders die Gudrun, das isch ein Ripp. Aber so senn se halt die erfolgreiche G'schäftsfraue. Knallhart, schlemmer als Männer. Sogar des arme Herbertle hat die total em Griff. Un du, wie war die Hausarbeit in der Küche mit Celine?

Hermann: Ja wenn i dreißig Jahr jünger wäre, die Celine, die tät mir scho g'falle.

Beide legen sich aufs Sofa.

Karl: Kann des sei, dass du dich gern aktiv an der deutsch-französischen Partnerschaft beteiligen würdest?

Hermann: Wieso eigentlich net? So alt bin i doch no gar net.

Karl: Noi so alt net, sondern no viel älter. Un jetzt träum schö, Gute Nacht Härmann, du alte Brummbär.

Hermann: Gut Nacht Karle un i woiß au scho, von wem i träum.

Karl: Au weh, des gaht ens Aug.

Vorhang